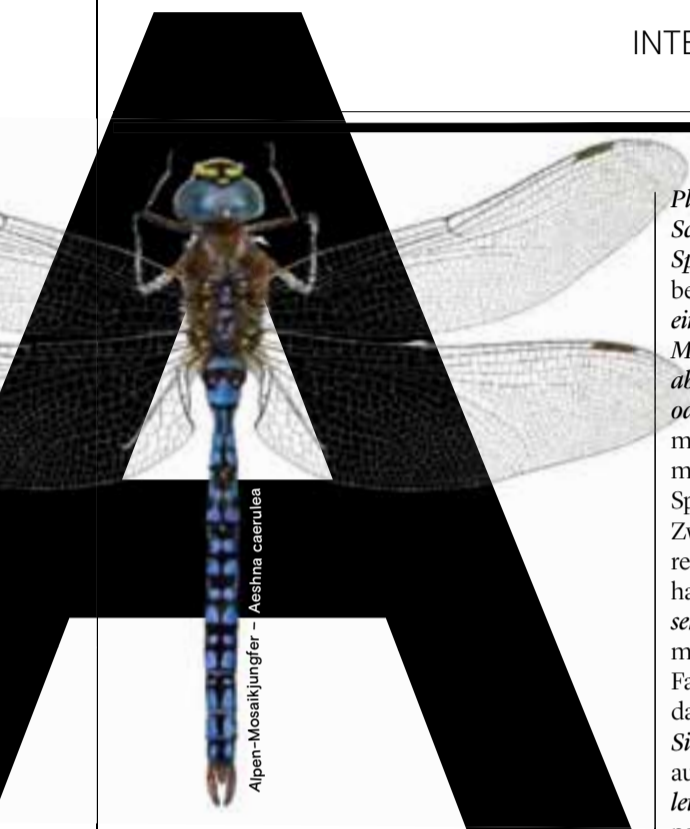


Diese Geschichte erzählt von einem Jungen, der auszog, seinen Traum zu leben. Sie beginnt im Prinzenpark von Braunschweig, wird zur Heldensaga in der NBA und findet ihren Höhepunkt bei der Weltmeisterschaft 2023, als **Dennis Schröder** Deutschlands Basketballer zur Weltmeisterschaft führt. Wenige Wochen vor der *Eröffnung der XXXIII. Olympischen Sommerspiele* treffen wir den **SCHILLERNDSTEN SPORTLER DEUTSCHLANDS** auf ein Dribbling durch das Alphabet seines Lebens

INTERVIEW: JÖRG HARLAN ROHLEDER



Alpen-Mosaikjungfer – Aeshna caerulea

A wie American Dream_ Sie haben mehr als 10 000 Punkte in der besten Liga der Welt erzielt, Court und Umkleide mit Legenden wie LeBron geteilt, Deutschland zur Weltmeisterschaft geführt: Ist das noch Braunschweig Swag oder längst American Dream? Definitiv Braunschweig Swag! Braunschweig ist Heimat, Familie und alte Freunde, was ganz wichtig ist. Warum? Weil sie mich so lange schon kennen, dass mich niemand anders behandelt – und ich auch niemandem etwas beweisen muss. Nein, Braunschweig ist mein Herz. *Amerika liebt Storys über Aufsteiger, der American Dream ist das fest verankerte Narrativ im Land der unbegrenzten Möglichkeiten: Warum diskutiert Deutschland über eine fehlende Leitkultur und nicht den fehlenden German Dream?* Okay, gute Frage. Also ich feiere den German Dream, und in gewisser Weise stehe ich auch dafür. Aber ich glaube, Deutschland hat gerade andere Sorgen. *Was erleben Sie in Amerika, was uns hierzulande fehlt?* Die positive Erzählung. Das ist einer der ganz großen Unterschiede, die ich zwischen den beiden Ländern wahrnehme: Deutschland tut sich sehr viel schwerer, das Positive im Leben zu sehen, zu genießen, überhaupt zu benennen. In Amerika ist das sehr viel ausgeprägter. *Der Glaube daran, das Unmögliche möglich zu machen? Just do it?* Un! Be! Ding! Am Ende geht es um Confidence, also Selbstbewusstsein. Daran hapert es bei uns zu oft. Problematisch ist auch, dass hierzulande Selbstbewusstsein viel zu oft als Arroganz gelesen wird. Leider. *Wie im Fall Dennis Schröder?* Ich weiß zumindest, wovon ich spreche (lacht).

B wie Basketball / Baller_ Stephen Curry sagte einst: „Basketball isn't just a sport. It is an art, one that must be mastered to succeed.“ Können Sie das Lebensgefühl Basketball in einem Wort oder Satz beschreiben? Leidenschaft. Aber es ist eben auch mein Leben, mein Hobby und harte Arbeit zugleich. Am dankbarsten bin ich Basketball dafür, dass ich meine Familie damit wirklich gut ernähren kann. Das ist unglaublich toll. *Die NBA gilt als schnellste, glamouröseste und spektakulärste Liga des*

Planeten: Der Basketball-Lifestyle ist wie das Spiel: Schnell, glamourös, spektakulär – auf eine Art sind die Spieler die Gladiatoren der Neuzeit. Hätte ich nicht besser ausdrücken können. *Aber eigentlich ist es ja ein sehr spartanisches Leben: Wer 82 Spiele in sechs Monaten auf Ihrem Niveau durchhalten will, kann ja abseits des Courts nicht wirklich auf die Kacke hauen, oder?* Stimmt schon und ist vermutlich auch die meistübersehene Tatsache meines Lebens: Man muss immer professionell sein. 100 Prozent. In der Spielzeit stehen wir alle zwei Tage auf dem Platz. Zwischen den Spielen müssen wir uns regenerieren, Behandlungen machen, fit werden. Und dann hat man natürlich noch jeden Tag Training. *Und sehr viele Reisen...* was es definitiv nicht einfacher macht, die Familie zu sehen. Ohne die richtige Familie, die einen bei diesem Leben supportet, geht das gar nicht. *Sie haben gerade Urlaub – trainieren Sie trotzdem jeden Tag?* Ja. Also Fitness jeden Tag außer an den Wochenenden. *Wann haben Sie Ihren letzten Korb geworfen?* Basketball habe ich jetzt ein paar Wochen pausiert, ich brauchte echt mal einen Break: erst die Western Conference mit den Lakers, dann direkt zur Weltmeisterschaft und dann wieder 80 Spiele. *Also deutlich mehr Hoops als HipHop?* Definitiv mehr Hoops, yes!

C wie Călin_ Ein Mann, dem Sie ziemlich viel zu verdanken haben, heißt Liviu Călin. Er sprach Sie im Park an und meinte ... „Komm doch mal ins Training“, genau. *Und Sie dachten: „Jaja, passt schon.“* Haha, woher wissen Sie das? Genau so war es. Aber Liviu war ausreichend hartnäckig. Er kam wieder und wieder vorbei. Was ja nicht schwierig war, schließlich waren wir eh jeden Tag im Park. *Eigentlich waren Sie Skater.* Schon, aber immer wenn es regnete, warfen wir Körbe. Die hingen nämlich unter einem Vordach. *Und dort hat Liviu Sie abgefangen?* Genau. Beim zweiten oder dritten Mal meinte er: „Komm, lass uns jetzt direkt hoch

„Ein dunkelhäutiger Sportler, der Deutschlands Fahne trägt. Deutschland ist ready! Ich bin ready!“

DS

in die Halle gehen“ – also bin ich mit, um mir das mal anzuschauen. *Neben den Trainingseinheiten für den Verein verordnete der Trainer Ihnen auch dreimal die Woche Einzeltraining. Hat Ihnen das nicht total gestunken?* Totale Trainingsdisziplin ist ja das genaue Gegenteil des Skateboardings... Vom Lifestyle her war das schon ein krasser Unterschied, klar. Ich war damals schon ziemlich weit für mein Alter, hing eigentlich nur mit älteren Leuten ab, einfach weil mein Bruder fünf Jahre älter war und mich überallhin mitnahm. *Sah es deshalb mit 15 kurz so aus, als wäre der Traum schnell wieder ausgeträumt?* Wir waren schon ganz schön wild, klar. Der Wendepunkt war dann jedoch der Tod meines Vaters, der totale Schock für mich. Wenige Wochen zuvor hatte ich ihm in die Hand versprochen, mich endgültig zusammenzureißen und so hart zu trainieren, dass ich es in die NBA schaffe – da blieb mir keine Wahl. Nach seinem Tod trainierte ich wie eine Maschine. Jeden Tag. Sieben Tage die Woche. *Dann kam das Sichtungsturnier für die Nationalmannschaft...* Das MBV-Turnier in Heidelberg, richtig. Auf einmal spielte man gegen die ganzen Bundesländer. 49 Teilnehmer qualifizierten sich für die nächste Runde zwei Wochen später, ich eingeschlossen. Doch als ich dort auf dem Platz stand, hieß es plötzlich: „Mit dir wird das nie was in der Bundesliga, vergiss es.“ *Ach ja?* Genau. Die ultimative Motivation, noch härter zu trainieren... *und die Ausbildung zum Bürokaufmann abzubrechen.* Was mir nicht leichtgefallen ist, denn ich mochte das eigentlich. Lustigerweise schrieb mir mein alter Chef ein paar Jahre später: „Hey Dennis, schreib doch noch die Abschlussarbeit, dann bekommst du den Abschluss“ – da spielte ich bereits in der NBA. *Der Weg in die härteste Liga der Welt führte über Portland.* In meinem zweiten Jahr in der Bundesliga erhielt ich die Einladung, beim Nike Hoop Summit aufzulaufen, dem wichtigsten Sichtungsturnier der Welt. Das war total krass: Vorher kannten mich ein paar Scouts, aber die Woche in Portland lief ziemlich super für mich. *Beim Abschlusspiel gelang Ihnen alles: 18 Punkte Dennis Schröder.* Das war wie ein Rausch. Danach war klar: Ich gehöre zu den Top 30 und werde in Runde eins gepickt. *Die Party zum Draft soll legendär sein: In Ihrem Jahr trat Jay-Z auf, ESPN übertrug live...* und ich saß zu Hause in Braunschweig. *Warum?* Ach, ich wollte die Familie und meine Freunde dabei haben. Die Party war sicher crazy, aber wir hätten nur zwei Tickets bekommen. Also blieben wir zu Hause in Braunschweig und machten dort ordentlich Party. Am Ende gab es sogar einen Autokorso, was ziemlich lustig war: Die Ziehung war um drei in der Früh. Ganz Braunschweig schlief – nur Team Dennis fuhr hupend um den Block.

D wie Dennis_ Dennis oder Schröder? Dennis. *Haben Sie einen Spitznamen in der NBA?* Menace. *Warum?* Von „Dennis the Menace“ – den Namen hat LeBron James mir verpasst. *Kannten Sie den denn?* Wen? LeBron? Nein, „Dennis the Menace“, den Film. Gar nicht, nein. Habe ich bis heute nicht geschaut. Klingt aber cool, finde ich. *Wie sind Sie aufgewachsen?* Sehr glücklich. Aber meine Mutter



„Die Ziehung war morgens um drei. Ganz Braunschweig schlief – nur Team Dennis fuhr hupend um den Block“

hatte schon auch viel Struggle mit mir. *Was für ein Kind war Dennis Schröder in der Schule?* Puh, ich bin echt viel angeeckt und war schon sehr rebellenmäßig unterwegs. Meine arme Mum musste ständig beim Rektor vorsprechen. Eigentlich gab es nur eine Lehrerin, die mich wirklich gecheckt und gesehen hat: Frau Weyhe, unsere Klassenlehrerin. Deutsch und Geschichte. Darf ich Frau Weyhe grüßen, falls Sie das hier liest? *Klar!* Hallo, Frau Weyhe! *Was haben Ihre Eltern beruflich gemacht?* Meine Mutter hatte einen Friseursalon, der Vater arbeitete bei Siemens. *Und Sie waren das dritte von fünf Kindern, das Sandwich-Kind.* Vielleicht habe ich deshalb so viel Gas in meinen jungen Jahren gegeben: In Braunschweig kennen wirklich viele Leute ziemlich krasse Storys über mich. Allerdings ist es irgendwie auch lustig zu sehen, dass ich immer so war, wie ich heute bin. *Was war Ihr größter Schatz als Kind?* Mein Skateboard. *Wer war strenger? Mutter oder Vater?* Mutter. *Welche Werte waren wichtig im Haushalt Schröder?* Sauberkeit. *Ein Held der Kindheit?* Tony Hawk. *Welches Buch hat Ihnen die Welt erklärt?* Als mein Vater starb, war ich 16. Da half kein Buch mehr. Meine Eltern waren damals zwar schon getrennt, aber der Schock saß tief. *Wahrscheinlich nicht nur emotional, sondern auch finanziell.* Das Geld war teilweise schon sehr knapp, wenn Sie das meinen. Mein Bruder trug Zeitungen aus, damit wir die Fahrkarten zu den Sichtungsturnieren bezahlen konnten. Es war ein echter Struggle. Aber wir haben als Familie zusammengehalten. Das ist am wichtigsten. *Fällt es Ihnen heute leicht, darüber zu reden?* Aus heutiger Sicht schon, klar. Deshalb ist es mir auch so wichtig, dass die ganze Familie an meinem Erfolg partizipiert. Aber ich bin dankbar dafür, beide Perspektiven zu kennen. *Es heißt, der junge Dennis habe samstags auch mal im Friseurladen der Mutter ausgeholfen.* Das stimmt. Für einen Iro oder den einfachen Männerschnitt hat es gereicht. *Da wir schon bei Frisuren sind: Wo ist denn Ihre goldene Locke geblieben?* Haben Sie mit meiner Mum gesprochen? Sie fragt jeden Tag danach! Aber ich bin ohne Locke Weltmeister geworden. *Sind Sie abergläubisch?* Wenn es ums Gewinnen geht, heiligt der Zweck die Mittel. *Hatte der „Golden Patch“ nicht einen eigenen Hashtag?* Doch. Mal abwarten, was Olympia bringt. Vielleicht ist es auch Zeit für einen Imagewechsel.

E wie Ehrgeiz_ Auf einer Skala von 1 bis 10: Wie ehrgeizig sind Sie? 11. *Wie viel ist Ehrgeiz, wie viel Talent und wie viel Glück?* 20 Prozent Talent, 40 Prozent Glück, der Rest ist Ehrgeiz. *Wird Ihre Attitüde oft mit Arroganz verwechselt?* Viel zu oft. Dabei gibt es einen Riesenunterschied: Wenn ich nicht so selbstbewusst wäre, würde ich heute nicht in dieser Liga spielen – und wäre dort auch nie angekommen. Ein gesundes Selbstbewusstsein ist die Basis meines Erfolgs. *Sie sind 30 Jahre alt, Weltmeister im besten Basketballalter. Wie halten Sie sich fit?* Also, es gibt Wochen, da stehe ich morgens um fünf in der Früh schon in der Halle, das normale Training beginnt jedoch um zehn. *Folgen Sie einer speziellen Diät?* Wenn ich ehrlich bin, achte ich da nicht wirklich drauf. Vor dem ersten Training gibt es nur heißes Wasser mit Zitrone, danach gibt es einen Smoothie. *Wie viele Kalorien braucht ein Gladiator am Tag?* Mittags kocht meine Frau Hähnchen und Salat – aber wegen zu vieler Kalorien muss ich mir wirklich keine Sorgen machen. *Nippen Sie vor einem Spiel auch mal am eigenen Energydrink?* Der ist natürlich immer mit dabei. *Ich gehöre zur Generation Wodka-Red-Bull, mit was mischt man denn „28 Black Pineapple Coconut“?* Die Dennis-Schröder-Edition des Energydrinks? Ich habe noch nie in meinem Leben Alkohol getrunken, aber ich glaube, da finden sich sicherlich spannende Mischungen. *Sie trinken keinen Alkohol, weil Sie Muslim sind?* Wobei es nicht nur an der Religion liegt. Irgendwie kam es nie dazu: Ich habe immer gesagt: Wenn ich in die Liga komme, trinke ich was. Wenn ich einen großen Vertrag bekomme, trinke ich was. Wenn wir Weltmeister werden, trinke ich was. Nichts, nie passiert.

Dabei hatten Sie sogar eine eigene Bar in Atlanta, die „DS 17 Lounge“. Verrückt, oder? *Sind Sie denn gläubiger Muslim?* Wir wurden von unserer Mutter muslimisch erzogen, und ich respektiere den Glauben auch. Aber wenn Sie jetzt fragen, ob ich fünfmal am Tag bete, lautet die Antwort: Nein, tue ich nicht. Dennoch ist es mir wichtig, meinen Kindern und den Fans ein Vorbild zu sein: Ich möchte ein guter Mensch sein und die universellen Werte, die alle Religionen verbinden, vorleben und weitergeben. *Das heißt, Sie versuchen auch nicht, während der Spielzeit die Gesetzmäßigkeiten des Ramadans einzuhalten?* Nein. Aber es gibt einige Spieler, die das tatsächlich durchziehen – bei vollem Trainingspensum –, sogar bis in die Play-offs. Spielern wie Enes Kanter, Kyrie Irving oder Hakeem Olajuwon gebührt mein allergrößter Respekt. Aber der Koran sagt auch, dass der, der nicht fasten kann, so vielen Menschen wie möglich helfen soll. Und das tue ich.

F wie Fashion_ Wie wichtig ist Ihnen Fashion? Früher sehr viel wichtiger als heute. *Was ist passiert?* Als ich in die NBA kam, wurde ich schnell für meinen ausgefallenen Stil bekannt: Damals war Fashion noch kein so großes Ding in der Liga, also fiel man auf. Heute machen das alle, das macht es zunehmend langweilig. Was jetzt nicht heißen soll, dass mir Mode egal wäre. Im Gegenteil: Ich habe ja auch meine eigenen Modemarken Flex GanG und That's Tuff und die Kollektionen mit AboutYou und so. Aber ich drehe nicht mehr so durch wie mit 23. *Lieblingsmarke?* Louis Vuitton. *Online oder Boutique?* Online. Allerdings gehe ich auch gerne mal in einen Laden, zumindest im Urlaub. Aber ich kaufe heute nicht mehr so viel wie früher. Da war das schon teilweise ziemlich krass. *Mit wie vielen Koffern reisen Sie, wenn Sie wie jetzt für ein paar Wochen nach Deutschland kommen?* Fiese Frage! *Wieso?* Weil wir Anfang Mai gekommen sind und bis September bleiben. *Und? Zehn. Wie bitte? Zehn Koffer.* *Lieblingsneaker du jour?* Puma Suede XL. *Wie viele Paar Turnschuhe besitzen Sie?* 500 bis 700. *Lieblingsfarbe?* Schwarz, Gold und Rot. *Wer war Ihr Stilvorbild als Teenager?* Mein Bruder. Er war mein Trendsetter, immer richtig weit vorne! *Hand aufs Herz: Wie viel geben Sie im Monat für Klamotten aus?* Gott sei Dank sehr viel weniger als früher! *Wenn Sie nur noch 100 Dollar hätten: Würden Sie die eher in eine Cap oder in einen Basketball investieren?* In den Ball. *Es gilt das Sprichwort: „You look good, you play good“?* Mos Def!

G wie Game Routine_ Auf YouTube findet man ein Video Ihrer Game-Day-Routine: klingt ziemlich anstrengend. Das ist es auch! Was fanden Sie besonders schlimm? *Eisbad und Kompressionsstiefel.* Haha, ja, die können nerven, tun aber auch verdammt gut. *Wie geht es nach dem morgendlichen*

Training und Therapiesitzungen weiter? Erst einmal zwei Stunden Fitness und Workout, dann rüber auf den Platz. Im Schnitt werfe ich vor dem Mittag 500 bis 700 Bälle. Danach: Muskelentspannung, Eisbad für die Achillessehne, Bad mit Eukalyptus, Minze und Sea Salt. Gefolgt von Mittagessen und Mittagschlaf. *Mittagsschlaf?* Ganz wichtig. Dann noch einmal Workout und Werfen – abends kommen wir dann noch einmal in die Halle und werfen noch einmal Körbe. *Also werfen Sie an manchen Trainingstagen 2000 Körbe im Schnitt?* Ja. Insgesamt sind es drei Trainingseinheiten pro Tag. *Zwanzig Minuten vor Anpfiff geht es raus auf den Court?* Genau. Ab dann läuft eh nur noch der Film im Kopf. Man wirft ein paar Bälle, hält sich warm, fokussiert. *Beten Sie vor dem Anpfiff?* Eher selten. *Auf dem Spielfeld geht es durchaus rau zu, Trashtalk gehört zur modernen Kriegsführung: Sind Sie gut darin?* Wenn jemand anfängt, mich oder meine Jungs vollzulabern, weiß ich schon, mich zu wehren, keine Sorge. *Was kommt dann? Dennis the Menace?* Dann hänge ich in deinem Ohr, dann wirst du mich nicht mehr los. Aber, und das ist mir wirklich wichtig: Ich bin nie derjenige, der mit dem Trashtalk anfängt. Habe ich nie, werde ich nie. Aber wenn du glaubst, mit mir Spielchen treiben zu können, musst du auch mit der Antwort leben können. *LeBron James hat mal gesagt: „Dennis ist ein Spielertyp, den du als Gegner hasst, aber als Mitspieler liebst.“* Yes, LeBron und ich hatten wirklich eine gute Zeit zusammen auf dem Platz. Er wusste, was er von mir bekommt – und ich durfte viel von ihm lernen. Dafür werde ich immer dankbar sein. *Zumindest bis zum Rückspiel bei Olympia.* Haha, genau!

H wie Heimat_ Mit 19 ging es für Sie rüber in die NBA, die erste Station waren die Atlanta Hawks. Was hat Sie in den ersten Monaten am meisten geflasht, was haben Sie am meisten vermisst? Also, Atlanta hat mich voll geflasht. Alles, das Stadion, die Mannschaft, das Tempo des Spiels. Aber auch die Stadt, die Clubs, die Menschen, einfach alles. Anfangs war jeder Kinobesuch ein Erlebnis. Atlanta ist halt eine wirklich coole Stadt, in der die Leute sich mit Respekt behandeln. Alle Leute. Und man sieht halt viele dunkelhäutige Menschen dort, was für mich der totale Flash war. In Braunschweig gab es zwei, drei, vier Familien wie unsere, das war's. *Gab es dennoch etwas, was Sie an Braunschweig vermisst haben?* Ach, ganz viel! Am allermeisten die Familie. Und dann: meine Freunde, deutsches Essen, Haribo, Schnitzel, Brot. Oh Mann, Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr ich gutes Brot vermisst habe. Erst in Atlanta habe ich gecheckt, wie qualitativ hochwertig unsere Lebensmittel eigentlich sind. *Wie lief die erste Saison in Atlanta für Sie rückblickend?* Echt schwierig. Boah, ich habe vielleicht zwanzig Spiele gemacht, so zehn bis vierzehn Minuten gespielt pro Game. Das war echt hart, auch wenn einem alle immer versichern, wie normal das sei. *Rookies müssen Trikots sortieren, Schuhe einsammeln, Ballnetze schleppen. Der Mannschaft dienen. Klingt wie eine Lektion in Demut.* Ja, genau das ist es. Lehrjahre sind keine Herrenjahre – erst recht nicht in der NBA. Es sei denn, man heißt Franz Wagner – Franz ist die ganz große Ausnahme.

I wie Ink_ Herr Schröder, wie viele Tattoos haben Sie, Stand heute, 13. Mai 2024? Kann ich nicht sagen, aber es sind viele. Beine, Rücken, Bauch, Brust, Hals, Nacken, Arme, Hände, alles voll. *Haben Sie sich den WM-Pokal schon stechen lassen?* Yes, schauen Sie mal – den Pokal trage ich immer mit mir. *Auf dem Bauch?* Gut für mein Bauchgefühl! *Wer sind gerade Ihre Lieblingstätowierer?* „Gangsta Tattoo“ in L. A. und „Lakimii“, ebenfalls L. A. *Warum all die Tattoos?* Sie erzählen meine Geschichte. Mein erstes war für meinen Papa, Axel Schröder, steht hier. Das habe ich mir stechen lassen, als ich gerade 17 war. Der Tätowierer meinte, ich sei zu jung, da musste dann meine Mutter mitkommen. *Auf Ihrem Fußgelenk steht „Inshallah“, oder?* Ja. Wer hoch fliegen will, braucht göttlichen Beistand.

J wie Job_ *Gehört Social Media mittlerweile zur Jobbeschreibung eines Weltstars? Unbedingt. Muss man machen. Social Media hat das Celebrity Game komplett verändert: gut oder schlecht? Beides. Aber für mich eher positiv: Ich kann meinen Namen weiter pushen, im Gespräch bleiben, etwas zurückgeben. Sind Sie zu viel oder zu wenig auf Instagram? Eher zu viel. Machen Sie auch mal digitalen Detox? Meinen Sie, drei Tage ohne Handy? Das wäre echt krass. Wie halten Sie es mit den Kids? Sind Sie streng, was iPads und Kids angeht? Ja, und meine Frau ist erst recht streng. Die Kids dürfen manchmal beim Essen was schauen, aber sonst den ganzen Tag nicht. Stimmt das Gerücht, dass Sie und Ihre Frau sich über Instagram kennengelernt habt? Nicht ganz, wir haben uns darüber ein zweites Mal kennengelernt. Ellen gehörte eigentlich zur Clique meines Bruders, ich kannte sie also schon mit zwölf. Aber wir hatten keinen Kontakt, vier Jahre Altersunterschied waren damals ja auch eine ganze Welt. Und dann? Bei irgendeinem Bild, das ich gepostet hab, gab es eine Menge negativer Kommentare, richtig ekliges Zeug dabei. Jedenfalls schrieb mir Ellen daraufhin, meinte, dass ich das nicht verdient hätte. Voll der Flash: Ich hatte sie Jahre nicht gesehen und wusste sofort, wer da schreibt. Ich zeigte es einem Freund und meinte: Schau mal, das ist eine super Frau, kenne ich aus Braunschweig. Ich habe drei Tage gewartet und ihr dann geschrieben. Eigentlich halte ich mich immer an die Fünf-Tage-Regel. Ach ja? Ganz wichtig! Den Heiratsantrag gab es dann in einem Helikopter über den Hollywood Hills. Das schönste Ja in meinem Leben.*

K wie Kapitän (Weltmeister)_ *Sind Sie der geborene Anführer? Fällt mir definitiv leichter, als mich unterzuordnen. Be mF naleam 10. "September lautete am Ende der Punktstand" 83 zu 77 in der Mall of Asia Arena in Manila. Denken Sie noch oft an dieses Wahnsinnsturnier? Eigentlich jeden Tag. Ich schau mir auch die ganzen Videos unserer Spiele gerne an. Und wir Jungs haben eine eigene Chatgruppe, da ist auch immer was los. Nein, das war legendär. Wir haben Geschichte geschrieben. Deutschland, der Weltmeister im Basketball. Das gab es noch nie. Haben Sie nicht damals auch das Netz als Andenken mitgenommen? Yes! Ich habe ein Netz, Franz das andere. Wo sind Netz, Trikot und Medaille heute? In Braunschweig im Schließfach. Wie stellt man als Kapitän sicher, dass die Chemie stimmt? Am wichtigsten ist es, Zeit miteinander zu verbringen: trainieren, essen, reden. Man muss immer ansprechbar sein und verlässlich. Accountability ist ganz wichtig. Und einen Umgang zu finden, in dem jeder jedem alles sagen kann, ohne dass der andere gleich das Ego hochfährt. War es deshalb richtig, auf Maxi Kleber zu verzichten? Der Wirbel darum war auch in den Medien größer als im echten Leben – und nach der WM hat sich auch keiner mehr darum geschert.*

L wie Löwen (Braunschweig)_ *Sie sind Hauptgesellschafter der Braunschweiger Löwen und haben angekündigt, mit dem Team Deutscher Meister werden zu wollen. Als Mentor, Trainer oder tatsächlich als Nummer 17 auf dem Platz? Alles ist möglich. Wir wollen auf jeden Fall baldmöglichst auch international spielen. Dafür brauchen wir die Unterstützung der Region, wir sprechen mit den großen Unternehmen des Landes, schauen, wer am Start ist. Wir brauchen einen strukturellen Push. Aber jetzt kommt erst einmal die neue Halle. Aber die Entwicklung geht steil nach oben. Die Zuschauerzahlen steigen, die Mannschaft hat Bock. Das wird schon. Mit dem WM-Sieg hat die Mannschaft Deutschland aus dem Basketball-Dornröschenschlaf gerissen: Die Kids lieben den Sport, der Boom ist da, aber wird es auch den strukturellen, finanziellen Push geben? Es gibt schon Geld, aber nicht genug, um ganz oben mitzuspielen. Wir haben das Wissen aus der NBA und die Kontakte – jetzt muss man schauen, wie man das richtig aufstellt. Es heißt,*

Friedrich Knapp, der Besitzer der Modekette New Yorker, könnte mit einsteigen und dabei helfen, ein neues Trainingszentrum zu realisieren. Wie konkret ist das? Wird er Co-Sponsor? Fritz und ich sind lange schon befreundet. Wir sprechen über viele Dinge, aber er mag es nicht so gerne, seinen Namen in der Zeitung zu lesen.

M wie Money_ *Wir sprachen vorhin darüber, dass das Geld nach dem Tod des Vaters ziemlich knapp war: Wie prägend waren diese Erfahrungen? Ist Geld Ihnen heute wichtig – oder eher nebensächlich? Nein, Geld ist extrem wichtig. Damit ich meinen Kindern das bieten kann, was ich nie hatte. Und damit meine ich nicht nur irgendwelche Sachen, sondern auch die Chance, sie zu fördern, auf gute Schulen zu schicken, tolle Nannys zu haben. Und einen Chefkoch, das erleichtert unser Leben wirklich sehr. Wofür haben Sie den ersten Scheck, der von der NBA kam, ausgegeben? Audi A7. Was war geiler: das erste NBA-Trikot mit der Nummer 17 oder der erste siebenstellige Paycheck? Das erste Trikot mit der 17 drauf war schon krass. Aber als das Geld vom*

ersten Vertrag auf dem Konto landete, war es auch ein Wahnsinnsgedühl. Davor hatte ich 2200° Euro verdient und dann: bääm! Wissen Sie, wie viel Geld aktuell auf Ihrem Konto liegt? Ha! Das ist gar nicht so einfach, weil es viele Konten sind – für all die unterschiedlichen Investments. Aber ich weiß ziemlich genau, wie viel gerade auf meinem Privatkonto liegt. In was investieren Sie: bitte mit einer Zahl von 1 bis 10 (keinen Cent bis all-in!) bewerten. Okay. Immobilien? 10. Aktien? 4. Eigene Firmen? 8 bis 10. Krypto? 7. Uhren? 10. Familie? 10. Bling-Bling? Ketten und so? Ja. Eigentlich o. Ernsthaft? Ja, weil ich schon genug habe. Ist der Investor Dennis Schröder ähnlich treffsicher wie der Basketballspieler Dennis Schröder? Mal so, mal so. Wir haben viele Sachen gemacht, viel probiert, gute und schlechte Erfahrungen gesammelt. Die meisten Sachen fliegen, mit anderen bin ich auf dem Hintern gelandet. Aber Scheitern gehört zum Spiel dazu: Mein Freund Fritz war fünfmal pleite, heute ist er Milliardär. Scheitern und wieder Aufstehen ist übrigens eine Tugend, die Deutschland von Amerika lernen sollte. Das hat mich drüben immer fasziniert.



Total Look – DOLCE & GABBANA Sonnenbrille – CARTIER Schmuck – TALENT'S OWN

N wie Numbers_ Lassen Sie uns über Zahlen sprechen: warum die Nummer 17? Weil es die Lieblingszahl meines Dads war. Was denkt man, wenn man 10 000 Punkte in der NBA geworfen hat? Fuck yeah! Wie viele Minuten Spielzeit hatten Sie bisher in der NBA? Wow, okay. Muss ich kurz überlegen. Im Schnitt 30 Minuten pro Spiel, 80 Spiele pro Saison, elf Jahre. Macht circa 25 000 Minuten, also ohne Play-offs und Nationalmannschaftsspiele. Wie viele Dreier? Geworfen oder getroffen? Getroffen. 900. Wie viele Dunks? 800. Wie viele Rebounds? 2000. Wie viele Steals? 600. Wie viele Kilometer sind Sie über den Court gerannt? Oh wow, locker 1000. Und wie viele Paar Turnschuhe durchgeballert? 500 bis 700.

O wie Olympia_ Wissen Sie schon, was Sie am 26. Juli machen? Gegen die USA gewinnen? Das geschieht erst ein paar Tage später. Am 26. Juli ist die Eröffnungsfeier. Okay, das geht jetzt ganz schön schnell. Werden Sie die deutsche Fahne tragen beim Einlauf der Athleten? Soviel ich weiß, ist das noch nicht entschieden. Aber es wäre die größte Ehre für mich, die allerallergrößte. Wann, wenn nicht jetzt: Wir sind Weltmeister. Es wäre ein fantastisches Zeichen für Deutschland. Was schreiben Sie dieses Mal auf den Zettel, wenn Sie die Jungs aus der Nationalmannschaft treffen und Erwartungshorizonte diskutieren? Also, ich gehe in kein Turnier und denke, ich will Zweiter, Dritter oder Fünfter werden. Das Spiel im Halbfinale der WM gilt als das beste Spiel der WM-Geschichte, Deutschland schlug Amerika mit 113 zu 111. Seitdem wartet Team USA auf das Rückspiel. Sollen nur kommen (lacht). Amerika wird ähnlich wie 1992 mit voller Starpower auflaufen: LeBron James, Steph Curry, Kevin Durant, das wird eine harte Nuss... die wir knacken können, auch wenn es mit Sicherheit eine krasse Competition wird. Aber: Bei uns stimmt die Teamchemie zu 1000 Prozent, und dieses Vertrauen in die Mannschaft ist schon die halbe Miete. Die Amerikaner müssen erst einmal aus einem Haufen Weltstars eine echte Mannschaft formen. Das kann klappen, muss es aber nicht. LeBron war einer der Ersten, der Ihnen zum WM-Titel gratuliert hat: Haben Sie sich schon eine Line zurechtgelegt, wie Sie das Superschwergewicht in Paris aus der Ruhe bringen werden, wenn er gegen Sie aufläuft? Verrate ich mit Sicherheit nicht. Nachher liest LeBron Ihr Magazin, wer weiß. Nur so viel: Wenn es so weit kommt, bin ich ready. Dann lege ich den Schalter um.

P wie Prinzenpark_ Paris Saint-Germain spielt im Prinzenpark, Dennis Schröder stammt aus dem Prinzenpark. Haha. Darf ich das klauen? Wie viel Prinzenpark steckt noch in Dennis Schröder? 100 Prozent, überall, in jeder Faser. Wann waren Sie das letzte Mal dort? Am Vatertag waren alle da, für Papa. Wir haben ein wenig gespielt, geskatet, gehillt. Total nett. Der Park wird gerade umgebaut, also Skateanlage und Basketballplätze, das wird richtig gut. Die Basketballanlage heißt jetzt „Dennis-Schröder-Court“... was mich sehr freut. Was würde der 16-jährige Dennis über den Mann sagen, der heute hier sitzt? Er wäre hart geflasht, sprachlos, ohne Worte. Vom Rebellen zum Hero, die tollste Frau, die besten Kinder. Elf Jahre NBA. Weltmeister. Einfach nur wow! Die Geschichte könnte man in keinem Buch aufschreiben. Es ist ein Märchen.

Q wie Quintessenziell_ Dunk oder Dreier? Dreier. Offense oder Defense? Defense. Rechts oder links? Rechts. Erstes oder letztes Drittel? Letztes Drittel. Braunschweig oder Brooklyn? Braunschweig. WM oder Olympia? Jetzt Olympia. Adidas oder Puma? Puma. Kaffee oder Tee? Tee. Early Bird oder Late Night? Late Night. East oder West Coast? West Coast. Tupac oder Biggie? Tupac. Kendrick oder Drake? Kendrick. Tanzen oder Talken? Talken. Chillen oder Clubben? Chillen. Michael Jordan oder Tony Hawk? Das ist die härteste Frage. Beides sind Greatest of all times in ihren Königreichen. Aber okay: Hawk. Gang oder Fenster? Fenster. Team USA oder Team Germany? GERMANY.

„Wir dürfen das Ansehen Deutschlands nicht den Gestrigen überlassen: Deutschland ist ein modernes und offenes Land“



R wie Role Model_ Auf dem Platz fällt es Ihnen leicht, die Verantwortung zu übernehmen – wie schwer fällt es Ihnen im Leben? Sehr viel leichter als früher. Ich bin mir meiner Verantwortung extrem bewusst. Und ich genieße diese Verantwortung auch. Gibt es Momente der Karriere, die Sie bereuen? Nein, nichts, keinen einzigen. Auch den nicht unterschriebenen 84-Millionen-Dollar-Vertrag bei den Lakers nicht? Ich muss Sie enttäuschen. Diesen Vertrag gab es nicht, dementsprechend konnte ich ihn auch nicht unterschreiben. Sorry.

S wie Skateboarding_ Was war der größere Flash: der erste Dunk oder der erste Kickflip? Der erste Dunk. Skaten Sie noch? Erst letzte Woche wieder. Dürfen Sie das überhaupt? Ich achte sehr darauf, mich nicht zu verletzen. Und versuche auch keine neuen Tricks. Alles smooth und easy. Was ist härter: Skaten oder Basketball? Definitiv Skaten. Da tut einem eigentlich immer etwas weh. Als mein Bruder sich dann den Arm gebrochen hat, meinte Mama zu uns: „Macht doch mal was anderes!“ Gibt es einen Skateboardtrick, den Sie noch stehen wollen? Mein 360 Flip könnte schon etwas lockerer werden.

T wie Timing / Transfer_ Herr Schröder, in elf Jahren haben Sie für neun Vereine über 800 NBA-Spiele absolviert. Spieler bleiben heute kaum mehr eine Karriere lang bei einem Verein, sondern werden oft wie Söldner getauscht, ausgeliehen, verschoben. Erst im Februar sind Sie von Toronto nach New York gewechselt. Ja, die Wechselei ist natürlich schon krass, aber sie gehört dazu. Kaum ein Spieler hat das Glück, ein Leben bei einem Verein zu bleiben. Bei Franz Wagner könnte das klappen, das würde mich jedenfalls sehr für ihn freuen. Aber wissen Sie: Egal, wie oft ich umgezogen bin – auch das ist ein Luxusproblem. Die Liga kümmert sich wirklich vollumfänglich um uns, organisiert Flüge, Wohnorte, Schulplätze, das volle Programm. Belastet die fehlende Planbarkeit die Familie oder den Schlaf? Das gehört zum Job. Am Ende ist die NBA nicht nur Sport, sondern Business, Big Business. Wissen Sie schon, wo Sie nach Olympia auflaufen werden? Bei den Nets in New York! Und ich freue mich drauf: Die Mannschaft hat ein Riesenzugpotenzial, sportlich wie menschlich. Das Team ist cool, die Organisation auch. Und die Stadt ist natürlich der Wahnsinn.

U wie University of Life_ Welche Lektion haben Sie im Leben gelernt? Harte Arbeit zahlt sich aus. Immer.

V wie Vanitas_ Sind Sie heute eitler als früher? Nö, ist gleich geblieben. Aber heute bin ich

entspannter. Sie besitzen einen ziemlich ansehnlichen Fuhrpark: Was ist mehr Schröder? Rolls-Royce, Sprinter, Cadillac, Lamborghini oder G-Klasse? Ganz schwere Frage: Ich liebe den Sprinter, einfach weil er so komfortabel ist – aber sonst ist natürlich der Lamborghini mein Favorit.

W wie Wagner (Franz)_ Wird Franz Wagner der neue Dirk Nowitzki oder der neue Dennis Schröder? Ich glaube eher der neue Dirk, wobei Franz ein ganz anderer Spielertyp und anderer Mensch ist. Ich kenne niemanden, der so warmherzig und so bodenständig ist. Doch dann geht dieser wahnsinnig nette Typ raus aufs Feld, dreht auf und zerstört dich. Crazy, einfach nur verrückt! Mit 22! Nicht von dieser Welt.

X wie XXX_ Was ist das bestgehütete Geheimnis der NBA? Würde ich auch gerne wissen! Verraten Sie uns die Geschichte des geheimnisvollen Stöhnens während der Pressekonferenz der Dallas Mavericks, als Luka Doncic den Play-off-Sieg kommentieren wollte und es auf einmal sehr laut und sehr eindeutig aus den Lautsprechern stöhnte? Ha! Keine Ahnung, was da los war. Damit habe ich nichts zu tun, wirklich nicht.

Y wie YouTube_ Auf Ihrem YouTube-Kanal haben Sie einen Clip gepostet, in dem Sie erzählen, wie Polizisten Sie nach einem Spiel mit vorgehaltenen Waffen aus dem Van holten... Oh ja, das war echt krass. Zuerst hatte ich richtig Schiss. Amerikanische Polizisten, Blaulicht, das ganze Programm. Aber wenn man genau das tut, was die Polizisten wollen, passiert einem nichts. Und als die Jungs verstanden hatten, wen sie da angehalten haben, entspannte sich die Situation auch merklich. Wo kamen Sie denn her? Aus dem Staples Center, wir hatten gerade die San Antonio Spurs geschlagen. Aber wissen Sie was: Eigentlich wollte ich das gar nicht kommentieren – aber dann haben wir uns dazu entschieden, damit nicht irgendwelche Leute, die das auch gefilmt haben, der Story einen anderen Spin geben. Wie sind sonst Ihre Erfahrungen mit amerikanischen Sicherheitsbehörden? Normal. Hatten Sie ansonsten Kontakt mit Rassismus in Amerika? Nicht wirklich, eher schon in Deutschland, als ich aufgewachsen bin. War Rassismus denn ein großes Thema in Ihrer Kindheit und Jugend? Das fing im Kindergarten an und erstreckte sich über die gesamte Schulzeit. Mit Sprüchen über meine Hautfarbe, Schimpfwörtern, gerne auch vermeintlich harmlosen Witzen, wie: Ich solle mir mal anständig das Gesicht waschen. Schrecklich. Richtig ekelhaft. Und es gab auch nicht wenige Erwachsene, die mir als Kind mehr oder weniger direkt vermittelten, weniger wert zu sein als andere Menschen. Interessanterweise haben aber genau diese Erfahrungen das genaue Gegenteil bewirkt: Sie haben mich stärker gemacht. Und so wurde mein Selbstvertrauen zu meiner Rüstung. Auch deshalb wäre es gut, Sie als Fahnenträger in Paris zu sehen. Es wäre jedenfalls ein richtiges Statement zur richtigen Zeit. Wir dürfen das Ansehen Deutschlands nicht den Gestrigen überlassen: Deutschland ist ein modernes und offenes Land. Und ich bin sehr stolz darauf, als Kapitän für Deutschland auf dem Platz zu stehen. Ein dunkelhäutiger Sportler, der Deutschland repräsentiert. Deutschland ist ready dafür! Ich bin ready. Haben Sie das Gefühl, für Ihre herausragende Leistung in Deutschland ausreichend gewürdigt zu werden? Früher gab es Zeiten, wo ich mit dem Level an Anerkennung haderte. Aber seit der WM herrscht ein völlig anderes Gefühl. Darüber bin ich sehr glücklich – und empfinde meinerseits eine tiefe Dankbarkeit.

Z wie Zukunft_ Auf der Skala von 1 bis 10: Wie optimistisch sind Sie heute? 10. Wie zuversichtlich werden Sie am 26. Juli sein? 10. Schafft Ihre Mannschaft es in die Hauptrunde? 10. Wird LeBron James gratulieren oder werden Sie gratulieren? Er gratuliert, also 10. Wie selbstbewusst ist dieser Schröder? 17. Und von 1 bis 100? 117! Das war's schon! Hammer!